

Erbstücke und Himmelbetten : ein Rückblick auf die Berner Möbelmesse, ihre Aussteller und die Gewinner des SMI-Förderpreises

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erbstücke und H better

Die Sperrholzerfindung von Thomas Bredel erhielt den 1. Preis. Brauchbar ist sie z.B. als Raumtrenner

Bild: Igel Studios

SMI-Förderpreis

1. Preis (5000 Franken): Thomas Bredel, Trier; **2. Preis** (4000 Franken): Peter Steinmann, Basel.

Auszeichnungen (2000 Franken): Rolf Caviola, Basel; Rupert Kopp, Pforzheim; Lukas Buol und Marco Zünd, Basel.

Die Jury: Trix Haussmann, Architektin und Designerin; Kurt Thut, Designer; Massimo Iosa Ghini, Designer; Suzanne Schwarz, PR-Fachfrau; Rudolf Schilling, Direktor der Schule für Gestaltung Zürich; Egon Babst, Möbelfabrikant; Kurt Aeschbacher, Fernsehstar.

Möbelführer

Bei Stefan Zwicky's Aktion CH-Kreativität waren mit von der Partie: Anderegg, Baltensweiler, Belux, deSede, Dietiker, Glaströsch Design, Greter, Interprofil, Lehni, Licht und Raum, Mira-X, Röthlisberger, Seilaz, Sele 2, Strässle, Team by WelliS, Thut Möbel, USM, Victoria, Vitra, Wogg. Gekostet hat das Dabeisein 2000 Franken. 70 000 Franken war der Möbelmesse die Anwesenheit der Aufgeweckten wert. Resultat neben der Ausstellung ist ein Prospekt, gestaltet von Weiersmüller Bosshard Grüniger, Zürich. Da gibt's als wertvolle Information eine Liste, welcher Laden wo welche Produzenten vertritt. Gut vierhundert Läden werden aufgereiht. Das ist ein eindrückliches Beispiel, wie dicht hierzulande die Infrastruktur (und die Konkurrenz) der Verteiler von Erbstücken ist. Zu beziehen bei: SMI, Einschlagweg 2, 4932 Lotzwil, 063 / 23 17 03. Ein Hinweis schliesslich auf die Zeitschrift «Ideales Heim», die als Sonderausgabe einen informativen Katalog über das Schweizer Möbelschaffen realisiert hat c/o Ideales Heim, Rieterstrasse 35, 8002 Zürich, 01 / 201 91 20.

Von Bern nach Basel?

Die Möbelmesse ist gedacht als Messe, wo sich Produzenten und Händler treffen. Ein Problem: Viele machen ihre Geschäfte in Köln oder Mailand. Was sollen sie noch in Bern? Dank Tagen, wo alle Menschen hindurchdauern, öffnet sich die Messe dem Publikum. Das gefällt vielen Produzenten, einzelne Händler murren. Letztes Jahr kamen 12 000, dieses Jahr kamen 15 000 Leute. Das ist nicht viel, verglichen mit den 450 000, die die Muba besuchen. Man will sich aber, so der SMI-Direktor Martin Weder, künftig noch stärker öffnen. Ob die Messe bald von Bern nach Basel zügelt, sei dagegen noch offen.

Geistiges Eigentum

Einen unscheinbaren Stand mit einem interessanten Büchlein hat das Bundesamt für geistiges Eigentum aufgestellt. Es präsentiert einen neuen, erfrischend unamtlich geschriebenen Leitfaden über Muster und Modelle. Da wird in einfacher Manier erklärt, wie Gestalter und Erfinder sich gegen geistige Räuber schützen können und wie ihnen das Bundesamt dabei hilft. Die Broschüre heisst «Design kann ganz schön wichtig sein», und es gibt sie gratis beim Bundesamt für geistiges Eigentum, Einsteinstr. 2, 3003 Bern, 031 / 322 49 67.



cke mmel-

90 Prozent der Berner Möbelmesse zeigt das, was 90 Prozent der Bevölkerung gefällt: bodenständige Einrichtung in geringer Variation der vier Archetypen Bett, Tisch, Stuhl und Kasten. Wie in früheren Jahren hat die Messe aber auch die Bannerträger des anspruchsvollen Schweizer Möbeldesigns angebunden und sie in einer eigenen Halle einquartiert.

Trix Haussmann, zusammen mit ihrem Mann Robert Schöpferin zahlreicher exquisiter Möbel, bringt ihr

Vier Teile, organisiert um ein Torsionsrohr, der mit dem 2. Preis ausgezeichnete Stapelstuhl von Peter Steinmann

Schaffen und das ihrer Kollegen auf den Punkt: Sie nennt es Erbstück-Denken. Sie meint damit das teure, oft in vielen Arbeitsstunden sorgfältig hergestellte Stück, das nur einmal gekauft, liebevoll gepflegt und weitervererbt wird und daher nicht entsorgt werden muss. Dieses Erbstück-Denken gefällt zwar weder einer Mehrheit der Käuferinnen noch allzuvielen Produzenten. Man muss sich vorstellen, was es heisst: Einmal kaufen, nie mehr wegwerfen.

Ausstellen

Trotzdem: Die Berner Möbelmesse will neben all den Himmelbetten, wuchtigen Sofas und Bücherwänden auch das Grüppchen Aufgeweckter bei sich haben. So beauftragte sie den Zürcher Innenarchitekten Stefan Zwicky, eine Ausstellung in der Ausstellung zu realisieren. Er zeigte da unter dem Titel «CH-Kreativität», auf einem Laufsteg angeordnet, Meilensteine vom Kienzle-Regal über den Landi-Stuhl bis zu Bellmanns Sesseln und Tischlein. Und er umgab die Geschichtsschau mit einem dreistöckigen Hochregallager aus Dachlatten und Tischlerplatten, worin er die Produkte der Firmen zeigte, die heute das Erbstückdenken pflegen. Eine eindrückliche Fülle auf kleinem Raum – ausgestellt ohne grosses Brimborium. Der Zweck solchen Tuns ist vielfältig: Pflege des Selbstbewusstseins, Geschmacksbildung, schlichte Präsenz in der Hoffnung, neben den Händlern kämen auch etliche, die bei den Händlern einst die Sachen kaufen, denn auch der aufgeweckte Möbelfabrikant möchte ja nicht nur Ehre, sondern auch Umsatz.

Verkaufen

Also hatten die Erbstückler in der gleichen Halle Gelegenheit, ihre Waren nicht nur als Aussteller, sondern auch als Verkäufer anzupreisen. Für sie hat der Basler Innenarchitekt Christoph Hindermann einen grossen Stand mit dem Namen «Design Perspektiven» gebaut. Verwendet hat er dafür Baustellenmaterial wie Gerüststangen, Klemmleuchten und Wellblech. Die Territorien der einzelnen Firmen werden mit einfachen Mitteln voneinander abgegrenzt, und keinem wird auf seinem Stand die sonst in Messen übliche Decke auf den Kopf gebaut. Dafür zeigt man mit dem gemeinsamen Rahmen, dass man über sieben Ecken miteinander verwandt ist. Einige aus Zwicky's Hochregalla-

ger haben das Angebot genutzt. Zu wenige allerdings, so dass ein Teil der sogenannten Halle 12 mit allerhand eigenartigen Möbeln aufgefüllt werden musste: Sitz- und Liegeungetüme, Möbelplunder zu überdrehtem Preis. Die Latte muss eindeutiger angesetzt werden. Andererseits gab es solche, die im Hochregallager hätten Platz finden können. Kurz: Die zwei Anläufe verwirren auch. Ganz klar ist ja nicht, weshalb z.B. Interprofil da und dort ist und weshalb z.B. Thut im Hochregallager ist, im Saal aber nicht. Und ich als Besucher, was kann ich jetzt wo tun? Nützlich ist also, wenn einmal die verschiedenen Anläufe zu einem einzigen werden.

Gestelle gegen Bücher

Früchte trägt auch das Engagement von Gabriela Vetsch und André Riemens von GAAN-Design. Sie haben schon vor einem Jahr die Möbelmesse dazu gebracht, einen Förderpreis für Möbeldesign zu lancieren und konnten diesmal nachdoppeln. 200 Arbeiten wurden eingereicht, 24 wurden zur Ausstellung in die letzte Runde nach Bern eingeladen (siehe Kasten). Was Kurt Thut mit seinem Folien-Schrank vorweggenommen hat, wird Trend: aufbauen, abbauen, unter den Arm nehmen, zügeln. Oder anders herum: das mobile, leichte Möbel aus der Kiste des Flugzeugtechnikers. Bevorzugtes Material ist das Sperrholz. Die gerne zitierte «neue Einfachheit» wird dabei durchaus kompliziert umgesetzt. So entstehen Büchergestelle mit komplexen Verspannungen, denen man ansieht, dass ihre Entwerfer keine Bücher lesen und sammeln. Oder es gibt Gestelle, die sich raffiniert klappen und falten lassen. Nur: Weshalb soll ich mein Büchergestell zuklappen? Man merkt die Tragödie des Entwerfers: Vieles haben die Altvordern halt schon gelöst, ein Erfinder neigt dazu, statt Probleme zu lösen Probleme zu schaffen, in einigem ist IKEA unschlagbar.

Erfinder

Einen Ausweg finden ab und zu auch Tüftler, zum Beispiel Thomas Bredel mit seinem Laden- und Messebausystem 090. Bredel entwickelte eine Sperrholzkonstruktion, die es ihm erlaubt, eine Fläche je nach Bedarf als Viertelkreis zu formen oder eben zu lassen. Mit einer Inbusschraube an der Stirnseite werden Aussen und Innenwand gegeneinander verspannt. So bleibt die Fläche stabil. Vertikal

und horizontal können Elemente angefügt werden. So entsteht Raum. In die Fläche können Teile gefügt werden als Ablage, als Theke, als Tisch. So entstehen Möbel. Nach dem Miasieger-Preis an der Design Börse Stuttgart erhielt Thomas Bredel aus Trier für sein System den Berner Förderpreis 94.

Stuhl mit Zukunft

Letztes Jahr wurde Peter Steinmann aus Basel für sein Bett ausgezeichnet; dieses Jahr folgt ein Holzschalenstuhl. Ein Gestell aus zwei Stahlrohren, die in ihrem Scheitelpunkt durch ein horizontales Torsionsrohr verbunden sind, trägt eine freischwingende Sperrholzschaale. Die Schale wird in engem Radius über das Rohr geführt und durch ein Querprofil befestigt. Die Form scheint selbstverständlich, die Konstruktion ist dank weniger Teile einfach und ablesbar, das Sitzen ist, wenn man die Freischwingerei liebt, ausserordentlich bequem. Kurz: Dieser Stuhl hat wohl Zukunft, und er soll denn auch in diesem Sommer in Produktion gehen. Übrigens: Wie etliche andere, die es in die zweite Runde geschafft haben, ist Peter Steinmann von Beruf Architekt und nicht Designer. Auch er knüpft so an eine Tradition der Schweizer Erbstück-Entwerfer an.

Köbi Gantenbein

Auf dem Laufsteg die Pioniere - im Hochregallager die Zeitgenössischen. Blick in Stefan Zwicky's Stand CH-Kreativität



Bild: Stefan Zwicky

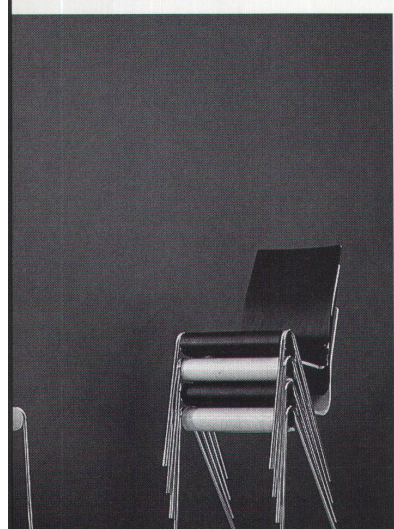


Bild: Christoph Bühler